

Dr. Benedikt Wolf (Berlin)

Mehrsprachigkeit und Mischsprachen als das Unheimliche nationaler Sprache. Gustav Meyrinks *Der Golem* in der multilingualen Kontaktzone

Gustav Meyrinks Roman *Der Golem* (1913) steht in der Tradition der phantastischen Literatur. Der Roman rekurriert durchgehend auf die jüdische Volkstradition des Golem, eines künstlichen Menschen, der im 17. Jahrhundert von einem Rabbi aus einem Lehmklumpen erschaffen worden sein soll. Während E. T. A. Hoffmann seine unheimlichen Figuren in einem Außenbereich ansiedelt, man denke an die italienischen Figuren des Coppola im Sandmann oder des Doktor Trabacchio im Ignaz Denner, erscheint eine solche Strategie, das Unheimliche im Fremden zu lokalisieren, für Meyrinks Roman, der in der multiethnischen, multireligiösen und mehrsprachigen k. u. k. Metropole Prag spielt, nicht gangbar. Die Sozialstruktur der Stadt verkompliziert den Versuch, eine Grenze zwischen Innen und Außen, zwischen dem Eigenen und dem Anderen zu ziehen, da diese Positionen als jeweils an spezifische Standpunkte gebunden erscheinen. Prag erlangt in Meyrinks Roman den Charakter eines vollendet hybriden Raums durch die sichtbare Präsenz von Juden/Jüdinnen und „Gauern“ – Grenzfiguren der Nation (Patrut 2014).

Der vorgeschlagene Beitrag hat zum Ziel, zu entfalten, wie Meyrinks Roman in der Tradition der österreichisch-ungarischen literarischen Moderne personale Identität unterläuft und wie er dies mit einer Wendung auf (National-)Sprache verbindet. Der Protagonist des Romans sieht sich mit Doppelgängern konfrontiert. Diese Konstellation wurde natürlich im Verhältnis zu Hoffmanns Doppelgängerfiguren und im Rückgriff auf die Freud'schen Begriffe des Unbewussten und des Unheimlichen analysiert. Der Beitrag fokussiert auf der Basis von jüngeren Arbeiten im Bereich der Antiziganismusforschung (u. a. End 2016) und der historischen Mehrsprachigkeitsforschung (u. a. Young 2016) auf als „gemischt“ akzentuierte sprachliche Codes im Golem. Jiddisch und Rotwelsch, die sogenannte „Gauersprache“, unterminieren im Roman die Identität des Deutschen als einer nationalen Sprache, indem sie sie an ihre verdrängte pränationale Vergangenheit erinnern. Die „gemischten“ Codes, die aus dem hybriden Raum Prags hervorgehen und den Erzähldiskurs mitstrukturieren, werden so zum Ansatzpunkt einer Kritik der Nation in ihrer sprachlichen Verfasstheit.